



Ingelheim
am Rhein

 Forschungsstelle Kaiserpfalz

Kaiserpfalz Journal 2020



Auszug

Katharina Peisker und Clemens Brünenberg

**Zinnenkranz, Schalen und Steinkegel:
Die Türme der Ortsbefestigung Ober-Ingelheim**

Zinnenkranz, Schalen und Steinkegel: Die Türme der Ortsbefestigung Ober-Ingelheim

von Katharina Peisker und Clemens Brünenberg

Hoch ragen sie auf neben der Burgkirche, dicht aneinander reihen sie sich im Seufzerpfädchen, inmitten der Wohnhäuser fallen sie mit ihren markanten Steinkegeldächern auf: die Türme der Ortsbefestigung und Burgkirchenumwehruung in Ober-Ingelheim. Im Gegensatz zur turmarmen Ortsbefestigung von Großwinternheim – dort gibt es Hinweise auf einen, maximal zwei Türme – wurde die Ober-Ingelheimer Befestigungsmauer spätestens am Ende des 14. Jahrhunderts mit einer Vielzahl von Türmen ganz unterschiedlicher Formen gesichert. Wie sahen diese Türme aus? Und wie viele waren es? Eine Spurensuche.

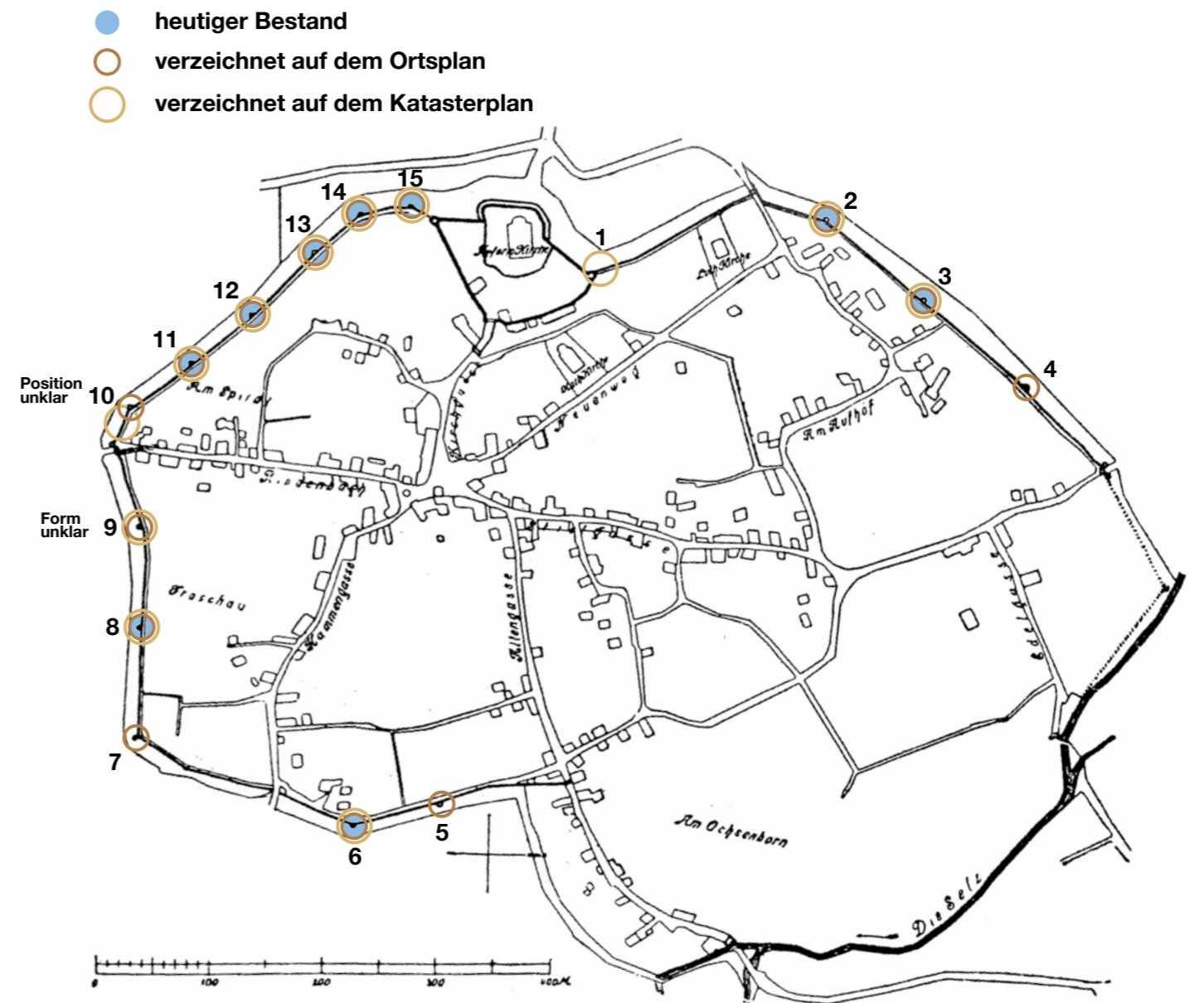
Anzahl der Türme

Die nahezu vollständig erhaltene Burgkirchenumwehruung verfügte über drei Wehrtürme: An der Nord- und der Süd-ecke, die gleichzeitig die Anschlusspunkte der Ortsbefestigung darstellen, wurde jeweils ein Turm platziert, und der vor 1103 erbaute Kirchturm wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit Zinnen versehen. Bei der Ortsbefestigung hingegen ist die Frage nach Anzahl und Form der Türme nicht mit Sicherheit zu beantworten. Obertägig bis heute erhalten sind neun Türme, der Katasterplan von Ober-Ingelheim von 1848 wie auch der Ortsplan um 1800 überliefern jedoch insgesamt weitere sechs Türme, die teilweise in beiden, teilweise nur in einer Quelle verzeichnet sind. Demnach verfügte die Ortsbefestigung sicher über zwölf, möglicherweise sogar über fünfzehn Türme. Hinzu kommen außerdem noch die drei Wehrtürme der Burgkirchenumwehruung. Die Türme sicherten – zusammen mit sechs Toren – rund 2000 Meter Befestigungsmauer, die den Ort Ober-Ingelheim auf einer Fläche von 38 Hektar (bzw. 44 Hektar mit der Fläche „Am Ochsenborn“) umgab.

Die Turmformen

Die Burgkirchenumwehruung hebt sich durch ihre Lage am höchsten Punkt des Ortes wie auch durch die Ausführung der Befestigungsmauer inklusive ihrer Türme deutlich von der Ortsbefestigung ab. Die Kirchenmauer ist mehrere Meter höher, deutlich breiter und wurde außerdem durch einen gemauerten Wehrgang mit Zinnen, einen Zwinger und drei hohe Türme – zwei runde und einen quadratischen – am stärksten gesichert.

An der Ortsbefestigung lassen sich drei unterschiedliche Bereiche beobachten. Während für die Westflanke an der Selz keine Mauerbefunde bekannt sind – möglicherweise schützten hier das sumpfige Gelände der Selz und ein Gebüch – wurden der Mauer an der Südost- und der Nordwestflanke in Abständen von ca. 70 bis 150 m Türme vorgelegt, von denen jeweils zwei Steinkegeltürme und ein Schalenturm bekannt sind. Besonders auffällig ist die Nordostflanke der Befestigung in Richtung Mainzer Berg: Hier stehen zum einen die Türme deutlich dichter aneinander – die Abstände betragen zwischen ca. 20 und 80 m, zum anderen hat hier jeder Turm eine andere Form.



„Ober-Ingelheim. Ortsplan mit der Befestigung (nach einem Plan um etwa 1800 in der Bürgermeisterei Ober-Ingelheim)“ mit Kennzeichnung des heutigen Turmbestands und der im Katasterplan von 1848 verzeichneten Türme. Für den Turm westlich des Rinderbachtors („Form unklar“) zeichnete Reiner-mann 1814 einen Steinkegelturm, während im Katasterplan 1848 ein Halbschalenturm eingetragen wurde (siehe Seite 57, Abb. rechts).

Türme mit Zinnenkranz

Die drei Türme der Burgkirchenumweh rung sind mit Abstand die höchsten der gesamten Wehranlage. Beim Turm im Süden, dem sogenannten Malakoffturm und dem Turm im Norden handelt es sich jeweils um einen Rundturm, der über den Wehrgang erschlossen und dessen Erdgeschoss mit einem Verlies ausgestattet wurde. Charakteristisch für beide Türme ist die auf Steinkonsolen und einem Bogenfries aus Bruchsteinen und Ziegeln aufgesetzte Turmkrone mit Zinnenkranz. Während die Turmkrone des Malakoffturms im Grundriss rund bleibt, wurde beim Turm im Norden der Bogenfries für einen Wechsel hin zu einem achteckigen Grundriss genutzt und neben den Schlitzscharten Senkscharten angebracht.

Der dritte hohe Turm ist der Kirchturm der Burgkirche. Erbaut vor 1103 ist er das einzige noch existierende Bauteil der Vorgängerkirche des späten 11. Jahrhunderts. Der Turm ist quadratisch und hat seinen Zinnenkranz mit Schießscharten und Eckerker wohl in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts im Zuge des rund 150 Jahre andauernden Bauprozesses der heutigen Kirche erhalten.



Zwei weitere Türme mit Zinnenkranz finden sich an der Befestigungsmauer im südlichen Bereich des Seufzerpfädchens. Während der südlichere der beiden, ein Rundturm mit Zinnen und darunterliegendem Zierband, ein Unikat innerhalb des Turmbestands der Ober-Ingelheimer Ortsbefestigung darstellt, entspricht der zweite Turm mit Zinnen – abgesehen von der Höhe – dem direkt neben ihm stehenden Nordturm der Burgkirchenumweh rung: Er besitzt den Bogenfries, den Wechsel zu einem polygonalen Grundriss der Turmkrone sowie die in die Zinnen eingebauten Senkscharten. Allerdings handelt es sich nicht um einen Rundturm, sondern um einen halbrunden Schalenturm. Die von der Ortsbefestigung in der Höhe abweichende stadtseitige Turmmauer sowie ein Mauer versprung und eine Bau fuge an der Innenseite lassen vermuten, dass er auf der Stadtseite nachträglich zugesetzt wurde.

Türme mit Zinnenkranz: die drei hohen der Burgkirchenumweh rung und die zwei niedrigen Türme der Ortsbefestigung im Seufzerpfädchen.

Dimensionen der hohen Türme im Vergleich: Kirchturm (links): Höhe Kirchhof bis Oberkante Zinnen 25 m, Breite 7 m.

Malakoffturm (Mitte): Höhe vom Boden außen bis zur Oberkante der Zinnen 20,60 m; Außendurchmesser Schaft / Turmkrone = 7,05 m / 7,40 m.

Nordturm (rechts): Höhe vom Boden außen bis zur Oberkante der Zinnen 11,50 m; Außendurchmesser Schaft / Turmkrone 4,90 m / 5,15 m.

Schalentürme

Ein Turmtyp, der wiederholt an der Ortsbefestigung auftritt, ist der Schalenturm. Zwei dieser Schalentürme lassen sich im Bestand an der Befestigungsmauer im Seufzerpfädchen fassen. Der eine ist halbkreisförmig, schmucklos und ohne Scharten oder Zinnen, der zweite ist U-förmig, ebenfalls ohne Zinnen, jedoch mit vier Schlitzscharten auf zwei Wehrebenen versehen. Beiden Türmen gemeinsam ist ein auffälliger Höhenversprung der anschließenden Befestigungsmauer: Während ihre Oberkante südlich der Türme knapp unter der Turmkrone liegt, setzt sie nördlich der Türme ca. 2,5 m darunter an.



Drei weitere, halbrunde Schalentürme haben sich obertäglich nicht erhalten, sind jedoch im Katasterplan von 1848 verzeichnet: einer direkt südlich des Malakoffturms, einer östlich und einer westlich des Rinderbachtors. Somit stellt der U-förmige Schalenturm nach unserem heutigen Kenntnisstand eine Sonderform dar.



Oben: Nordostflanke der Befestigung: ein U-förmiger und ein halbkreisförmiger Schalenturm im Seufzerpfädchen.

Rechts: Georeferenzierter Katasterplan von Ober-Ingelheim von 1848. Planausschnitte mit den drei nicht erhaltenen Schalentürmen westlich und östlich des Rinderbachtors und am Malakoffturm.



Steinkegeltürme

Die markanteste Turmform der Ober-Ingelheimer Ortsbefestigung ist die des Rundturms mit spitzem Steinkegeldach, da von diesem Typ mit fünf Exemplaren die meisten Türme erhalten sind. Bekannt sind heute aber ebenso viele Schalentürme, sodass sowohl der Steinkegelturm als auch der Schalenturm als charakteristisch für die Ober-Ingelheimer Befestigung anzusehen sind. Zwei der Steinkegeltürme befinden sich an der Südflanke (Neuweg und Burgunderstraße), zwei an der Nordwestflanke (Unterer Zwerchweg und Bahnhofstraße) und ein fünfter an der Nordostflanke (Seufzerpfädchen) der Befestigungsmauer.

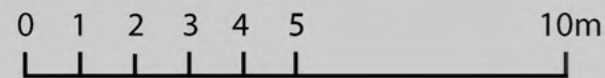
Linke Seite: Turm im Unteren Zwerchweg: Die regelmäßigen Steinformate ab der Unterkante der Dachgauben sind deutlich zu erkennen. Da dieser Turm den größten Durchmesser und somit auch das höchste Dach hat, konnten oberhalb der Walmgauben nicht nur eine, sondern zwei Dachfensterebenen realisiert werden.

Unten: Turm im Neuweg: Blick in die Turmspitze vor der Sanierung.

Bei allen Türmen handelt es sich um einen in Bruchsteinmauerwerk hergestellten, runden Turmschaft, auf den ein im Grundriss polygonales Kegeldach aufgesetzt wurde. Der untere Bereich des Daches wurde ebenfalls in Bruchsteinmauerwerk ausgeführt, ab der Unterkante der Dachgauben bis zur Spitze kamen jedoch Ziegelsteine zum Einsatz. Bei drei Steinkegeln kommt es im Bereich dieses Materialwechsels auch zu einem Wechsel der Dachneigung, die flach beginnt und dann steil ansteigt. Bei zwei Dächern bleibt die Neigung mit ca. 70° gleich.

Alle Turmdächer weisen im unteren Bereich Walmgauben, im oberen Bereich kleine Fenster mit dreieckigem, oberem Abschluss auf. Bei keinem Turm sind die Ziegel heute an der Dachaußenseite sichtbar. Aus dem bei allen Türmen wiederkehrenden, sehr ähnlichen Aussehen der Gauben und Fenster lässt sich jedoch schließen, dass der Ziegelstein konsequent für alle Turmdächer verwendet wurde. Die Dachfenster wurden aus exakt fünf Ziegelsteinen gebildet.





Oben: Steinkegeltürme im Neuweg, in der Bahnhofstraße und im Seufzerpfädchen im maßstäblichen Vergleich. Erkennbar sind außerdem die unterschiedlichen Schartenformen.

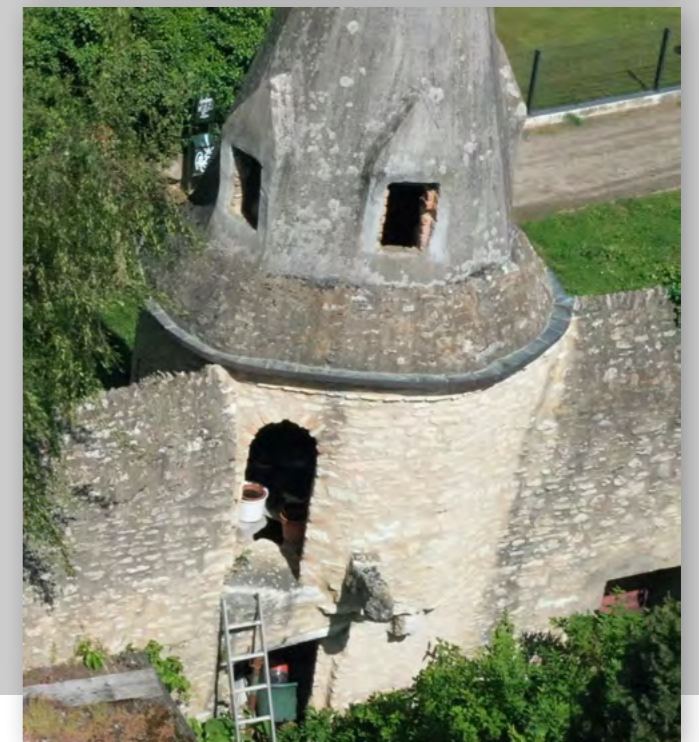
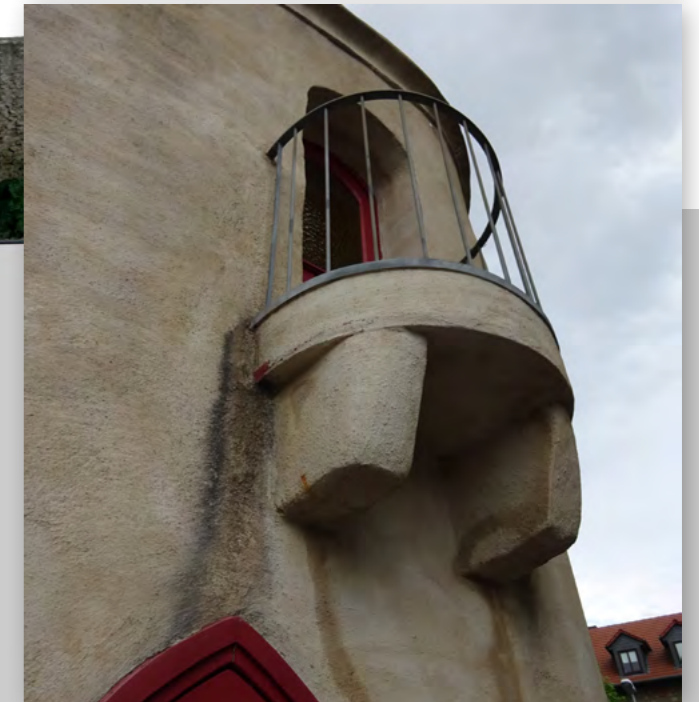
Rechte Seite: An drei Steinkegeltürmen konnten auf der Stadtseite Steinkonsolen beobachtet werden, die auf einen Zugang des Turms von der oberen Wehrebene aus verweisen.

*Oben: Turm in der Burgunderstraße;
Mitte: Turm in der Bahnhofstraße;
Unten: Turm im Seufzerpfädchen.*

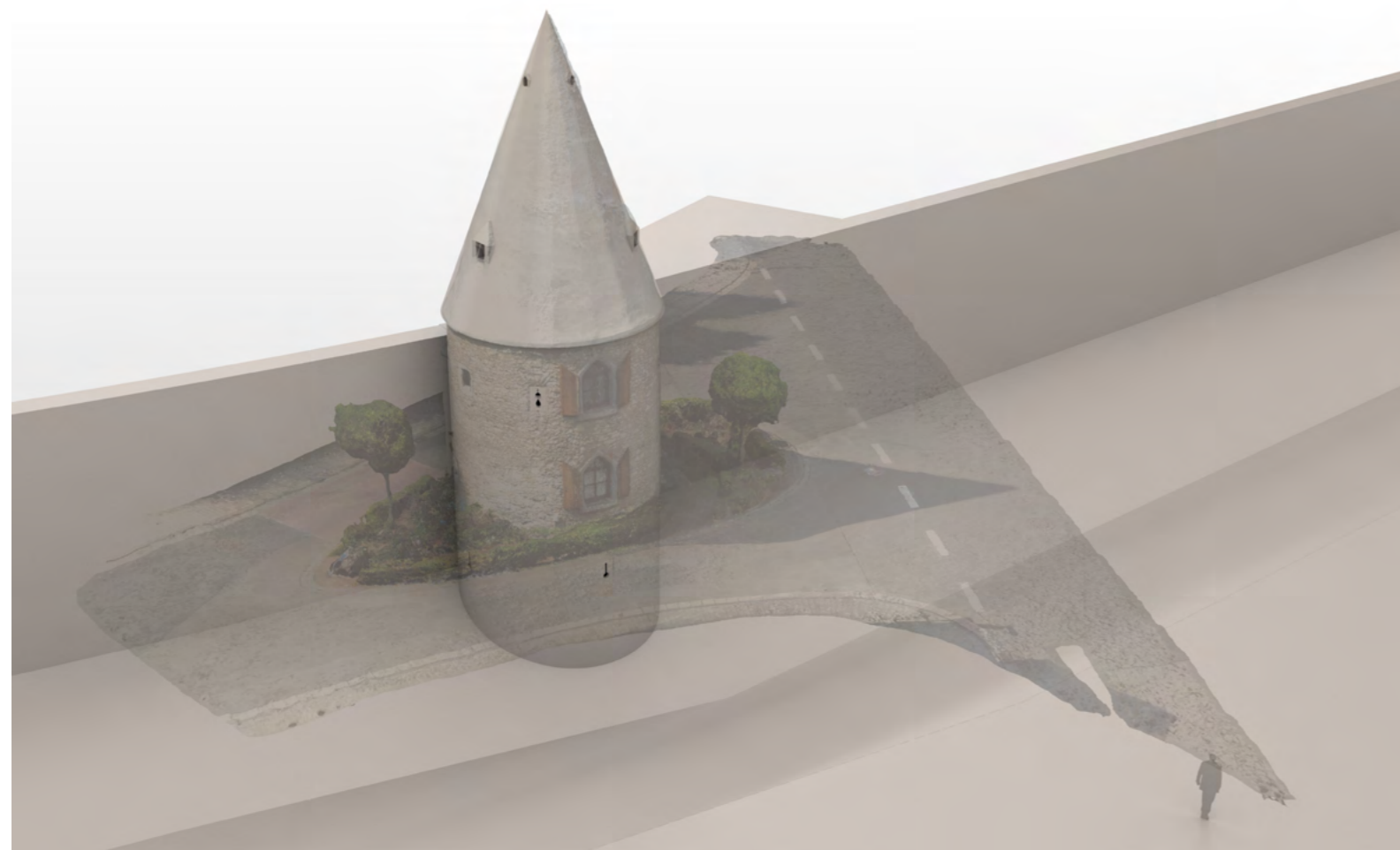
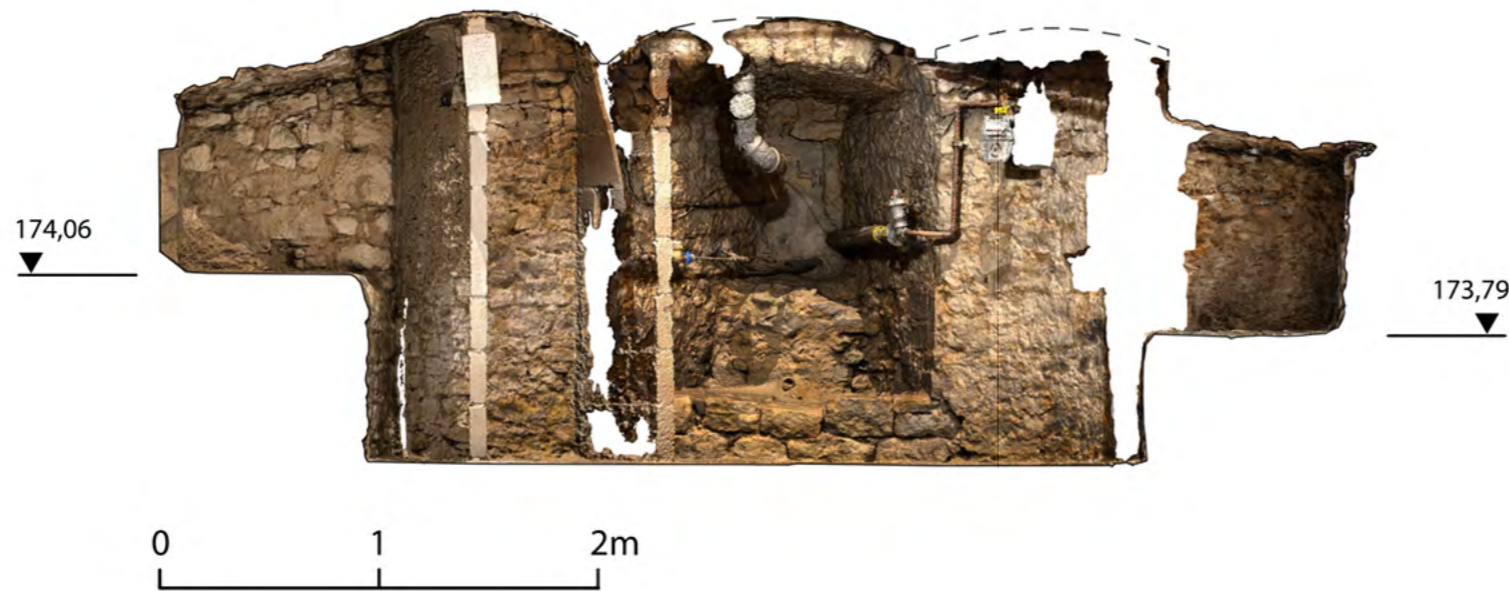
An den Dachgaubenfenstern sind außerdem die Ziegelsteine im Bereich des Fenstergewändes zu erkennen (siehe Abbildungen auf Seite 58 und 59).

Sowohl am Turm in der Burgunderstraße als auch am Turm im Seufzerpfädchen findet sich stadtseitig jeweils eine einfache bzw. eine getreppte Steinkonsole. Der Turm in der Bahnhofstraße besitzt zwei einfache Steinkonsolen, die ca. einen halben Meter aus dem Mauerwerk vorkragen. Direkt darüber oder seitlich liegen heute Tür- oder Fensteröffnungen, die oben von einem Rundbogen abgeschlossen werden. Man kann daher annehmen, dass mindestens diese drei Türme vom Wehrgang aus zugänglich waren. Alle fünf Steinkegeltürme wurden der Befestigungsmauer vorgesetzt, mit dem Ziel, feindliche Angreifer vor der Mauer unter Beschuss nehmen zu können. Zu diesem Zweck wurden vermutlich alle Türme mit Schießscharten versehen; beobachtet wurden sie bisher bei drei Türmen feldseitig auf bis zu drei Geschossebenen.

Neben diesen Gemeinsamkeiten lassen sich eine Reihe von Unterschieden zwischen den Steinkegeltürmen feststellen. Sie wurden im Rahmen einer gemeinsamen Form und Funktion individuell ausgestaltet. Schon ihre Größe ist nicht einheitlich: Während vier Türme einen Außendurchmesser zwischen ungefähr 5 und 6 m haben, fällt der Steinkegelturm an der Nordostflanke mit lediglich 3,50 m deutlich aus der Reihe; er wirkt wie ein Zitat in Miniaturausführung. Die größten Variationen sind in Bezug auf Form und Ausführung der Schießscharten und ihrer Nischen festzustellen. Der Turm im Neuweg weist überwiegend Schlüsselscharten auf, deren verschiedene Formen aus einem oder zwei Steinblöcken gefertigt wurden. Die Variationen in der Form, die Wahl eines zusätzlichen Materials und der erhöhte Aufwand bei der Steinbearbeitung zeigen, dass auf die Ausführung der Scharten dieses Turmes besondere Sorgfalt verwendet wurde. Beim Turm in der Bahnhofstraße dagegen wurden eine Abwandlung der Schlüsselscharte – eine liegende Rechtecköffnung mit Vertikalschlitz darüber – aus Bruchsteinen in deutlich größerer Ausführung hergestellt. Auch für den Turm im Seufzerpfädchen wurde lediglich Bruchstein zur Herstellung der Scharten verwendet: Hier handelt es sich um Maulscharten in der unteren und Schlüsselscharten in der oberen Wehrebene.



Die untere Wehrebene der Türme im Neuweg und in der Bahnhofstraße befindet sich heute unterhalb des Straßenniveaus. Das belegt, dass das mittelalterliche Bodenniveau deutlich tiefer war: Es muss etwa mannshoch unterhalb der Scharten gelegen haben. Ein Grund dafür ist der feldseitig vorgelegte Graben, der vor 1848 zugeschüttet wurde. Die unterschiedlichen Brüstungshöhen der Schartennischen zeigen außerdem an, dass das Gelände – wie heute – von Ost nach West abfiel. Es wird deutlich, dass die Türme in Proportionen errichtet wurden, die nicht unseren heutigen Sehgewohnheiten entsprechen: Der Turmschaft war höher als das Kegeldach.



Weitere Informationen:

Die Aussagen und Datierungen zur Burgkirche, insbesondere zum Kirchturm, basieren auf dem Beitrag von Hauke Horn, die Datierung der Zuschüttung des Grabens basiert auf dem Beitrag von Jutta Hundhausen.

Hauke Horn,
Die Baugeschichte der Burgkirche in Ingelheim,
INSITU 2018/2, Worms 2018,
S. 195–210.

Jutta Hundhausen,
Die Ober-Ingelheimer Ortsbefestigung,
in: Hans Berkessel, Joachim Gerhard,
Nadine Gerhard, Matylda Gierszewska-
Noszczynska, Gabriele Mendelssohn,
Werner Marzi (Hrsg.), Ingelheim am Rhein.
Geschichte der Stadt von den Anfängen
bis in die Gegenwart, Mainz 2019,
S. 314–325

Für die wertvolle Beobachtung, dass die Zeichnung von Reiner mann 1814 die Außenseite des Rinderbachtors darstellt, danken wir Fabian Mackeldey. Die Zeichnung findet sich in: Karl-Heinz Henn / Ernst Kähler (Hrsg.) / Philipp Krämer 1954, Ober-Ingelheim. Ein Heimatbuch, Ingelheim 1954, S. 56, Abb. 17)

Oben: Steinkegelturm am Neuweg. Ost-West-Schnitt durch die unterste Wehrebene, die heute unter Straßenniveau liegt. Alle drei Scharten sitzen in doppelten Nischen. An der Höhe der Nischen ist das damalige Geländenniveau ablesbar. Bei den Fehlstellen in der Ansicht handelt es sich um Löcher im 3D-Modell, die nach der Modellierung aufgrund schwieriger Lichtverhältnisse bei der Aufnahme in verschatteten Bereichen entstanden sind.

Unten: Überlagerung des heutigen Bestandes mit der Rekonstruktion.

Bogenfries: für das Mittelalter typisches, horizontales Stilelement der Fassadengliederung, bestehend aus aneinander gereihten Rund- oder auch Spitzbögen, die leicht aus der Wand hervortreten und deren Enden auf aufliegen können.

Feldseite: Außenseite einer Befestigung, die dem freien Feld zugewandt ist (vgl. Stadtseite)

Gaube: Aufbau in einem geneigten Dach eines Gebäudes mit senkrecht eingebauten Fenstern

Gebüch: Annäherungshindernis in Form einer undurchdringlichen Hecke: Junge Bäume wurden gepflanzt und die Zweige nach unten gebogen (gebüch) und verflochten.

Schalenturm: Turm, der stadtseitig keine gemauerte Wand besitzt, mit dem Ziel, Mauerwerk zu sparen. Die Befestigungsmauer wird zur Feldseite hin zu einem eckigen, halbrunden oder U-förmigem Turm ausgeformt.

Scharte: Maueröffnung mit innerer Nische zum Schießen mit Bogen, Armbrust, Handfeuerwaffen oder Geschützen. Je nach Waffe und Position innerhalb der Befestigung haben sich unterschiedliche Formen entwickelt, wie z. B. Schlitz-, Schlüssel-, Senk- und Maulscharten, die Hinweise auf die Datierung eines Bauwerkes liefern können.

Schlitzscharte: Scharte mit vertikaler, schmaler Öffnung an der Maueraußenseite

Schlüsselscharte: Scharte für Handfeuerwaffen. Hauptmerkmal ist die kreisrunde Öffnung für die Handbüchse an der Maueraußenseite, die oft mit einer vertikalen, schmalen Öffnung, manchmal auch zusätzlich mit einer weiteren runden Öffnung und/oder einem horizontalen Schlitz (Kreuzform) kombiniert wurde.

Senkscharte: Scharte, deren Öffnung schräg durch die Mauer nach unten geführt wurde, um den toten Winkel vor der Mauer zu verringern und ein Bestreichen des Mauerfußes zu ermöglichen

Stadtseite: Innenseite einer Befestigungsmauer, die der Stadt zugewandt ist

Walmdach: Dachform, die im Gegensatz zum Satteldach nicht nur auf der Traufseite, sondern auch auf den Giebelseiten über geneigte Dachflächen verfügt. Die Dachfläche oberhalb der Giebelseite wird als Walm bezeichnet.

Walmgaube: Gaube mit einem Walmdach

Zwingermauer: der Hauptmauer vorgelagerte, zweite Wehrmauer zur Verstärkung von Burgen und Stadtmauern. Zwischen Haupt- und Zwingermauer wurde ein offenes Areal umschlossen, das der Verteidigung diente.